

**Mädchenwohngruppe Ledde
Osnabrücker Straße 18
49545 Tecklenburg
Tel.: 0 54 82 / 96 20
Fax: 0 54 82 / 96 19
E-Mail: wg.ledde@lwl.org**

1. Formale Beschreibung

Zielgruppe	Mädchen und junge Frauen
Aufnahmealter	Ab 10 Jahren
Platzzahl	9 in der Gruppe 2 zur flexiblen Nutzung
Personalschlüssel	1:1,9 bei Regelpflegesatz, sonst entsprechend höher
Qualifikation des Personals	Dipl. Sozialpädagogen, Erzieher, Heilpädagogin, Pädagogin
Aktuelle Besetzung	Heike Hermeling - Dipl. Sozialpädagogin, Erzieherin, Kindergärtnerin, Fortbildung in systemischer Familienarbeit Uwe Krampf - Dipl.-Sozialpädagoge, Erzieher, Kfz-Mechaniker, Elternkurstrainer, Fortbildung in systemischer Familienarbeit, Fortbildung in Traumapädagogik Vera Kuntschig - Dipl.-Sozialpädagogin, Erzieherin, Fortbildung in systemischer Familienarbeit Karin Drerup - Dipl.-Sozialpädagogin, Heilpädagogin, Gesundheitspädagogin, Hauswirtschaftsmeisterin, in laufender Fortbildung Casemanagment Jeanette Röwekamp - Pädagogin (Master of Science) Dagmar Behrmann - Dipl. Sozialpädagogin, in laufender Fortbildung Casemanagment Franziska Brönstrup - im Studium Sozialpädagogik bac. Enschede Marion Mahnke - Hauswirtschaftskraft
Pflegesatz	Regelpflegesatz 126,58 €¹
Rechtsgrundlage	§§ 27, 34, 35a, 41 SGB VIII

¹ Bei intensiveren Betreuungssettings werden die Pflegesätze gesondert verhandelt.

Die geschlechtsspezifisch arbeitende Gruppe definiert sich bei Traumatisierung sowohl als Schutz- und Schonraum für misshandelte Mädchen und junge Frauen, konfrontiert aber prozessorientiert in der pädagogischen Arbeit auch mit den Ausprägungen weiblicher Gewalt. Gruppendynamische Prozesse bilden den Kern und werden durch intensive Elternarbeit und gruppeneigenes Elterntraining umrahmt.

2. So leben wir

Ledde befindet sich nördlich von Tecklenburg eingebettet in ein Seitental des Teutoburger Waldes. Von Tecklenburg aus sind mit dem Bus bequem die nahe gelegenen Städte Ibbenbüren und Lengerich zu erreichen. Direkt vor dem Haus befindet sich eine Schulbushaltestelle, so dass alle wichtigen Schulen wie Grund- und Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, die Verbundschule für Lern- und Sprachbehinderung und Erziehungshilfe, die Schule für Geistig-Behinderte und Berufskollege im nahen Umkreis problemlos erreicht werden können.

Unsere Wohngruppe liegt etwas außerhalb, so dass wir über ein Grundstück mit einer Fläche von ca. 4000 qm verfügen, das viel Platz für Spiel und Bewegung bietet. Für die Nutzung und Pflege fühlen wir uns selbst verantwortlich und beziehen die Mädchen in diese Aufgaben natürlich mit ein. Der Wohnbereich besteht aus einem Wohnzimmer, einer großen Küche, einem Mitarbeiterzimmer, das gleichzeitig als Büro fungiert und einem Mehrzweckzimmer, in dem Platz für Hausaufgaben aber auch für Spiel, Spaß und Entspannungen ist.

Für die Mädchen stehen sieben Schlafzimmer sowie zwei Badezimmer im Obergeschoss und ein weiteres Schlafzimmer mit Bad im Untergeschoss zur Verfügung. Unter dem Dach befinden sich zudem zwei Appartements mit jeweils einem großen Wohn- und Schlafräum, einer Küche und einem Badezimmer. Außerdem bietet die Gruppe ein weiteres, an das Haus angeschlossenes, Appartement mit separatem Eingang.

3. Theoretische Grundlagen

Wir betrachten die Mädchen und ihre Eltern als einzigartige Individuen mit dem Potenzial, sich selbst und ihre Persönlichkeit im Kontakt zu ihrer Umwelt, insbesondere durch die zwischen-

menschlichen Beziehungen, zu entwickeln. Jede besitzt den Entscheidungsspielraum, die Verantwortung für ihre persönliche Entwicklung anzunehmen oder sie abzulehnen.

Sich diesen Entscheidungsmöglichkeiten und -fähigkeiten im Hinblick auf die eigene Lebensgestaltung bewusst zu werden stellt einen zentralen Aspekt unserer Alltagspädagogik dar - jeweils in Relation gesetzt zum Entwicklungsstadium des Mädchens/der Jugendlichen. Um hier einen entsprechenden Einblick zu bekommen, nutzen wir die diagnostischen Möglichkeiten der Einrichtung gerade in der Anfangszeit. Unser Ziel ist es, nach ca. 6 Wochen erste Ergebnisse als Grundlage zur Hilfeplanung zur Verfügung zu haben.

Wir betreuen, begleiten und beraten ganzheitlich und orientieren uns an systemischen Grundideen. Damit weitet sich der „professionell-analytische“ Blick von den individuellen Verhaltensauffälligkeiten und Störungsbildern auf deren Funktion und Stellenwert innerhalb des jeweiligen Sozialsystems. Daraus folgt, als ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit die Gestaltung einer intensiven Zusammenarbeit mit den Familien der Mädchen – wann immer diese angezeigt und möglich ist. Ziel ist es, dysfunktionale familiäre Strukturen und Kommunikationsmuster zu erkennen und in einem gemeinsamen Prozess alternative, funktionale Kommunikationsformen zu entwickeln.

Die Mädchenwohngruppe Ledde sieht sich der Strategie des Gender Mainstreaming verpflichtet. Pädagogisches Handeln und strukturelle Rahmenbedingungen werden so ausgerichtet, dass sie der Lebenswelt von Mädchen und heranwachsenden Frauen gerecht werden, insbesondere im Hinblick auf

- ihre Selbstbestimmung und Entscheidungsfähigkeit
- ihr Selbst-Bewusstsein
- ihre Eigenverantwortung
- die Abwehr von Gewalt
- die Entfaltung ihrer Fähigkeiten in vielfältiger Weise.

Zu berücksichtigen ist dabei jeweils der individuelle Entwicklungsstand bzw. das psychiatrische Störungsbild des Mädchens.

Mädchenspezifische Interessen, Befindlichkeiten, Erfahrungen (insbesondere traumatischer und gewalttätiger Art), Ängste und Verhaltensweisen werden bewusst wahrgenommen und in den Mittelpunkt gestellt.

Die Mädchenwohngruppe Ledde bietet nach unserem und dem Verständnis der Mädchen (Ergebnisse themenzentrierter Gruppenabende) besondere Möglichkeiten, weil

- sie sich vor der körperlichen und sexuellen Gewalt durch Jungen oder Männer sicher und geschützt fühlen können
- sie nicht fürchten müssen von Jungen gehänselt oder abgewertet zu werden bezüglich ihres Körpers
- sie sich nicht vor männlichen Mitbewohnern präsentieren und produzieren müssen und damit Konkurrenz untereinander vermeiden können
- sie keine Geschlechterkonkurrenz erleben
- Rollenerwartungen geringer sind und zusätzlich in Frage gestellt werden
- Mädchen eine ähnliche Sprache, Wünsche und Entwicklungsaufgaben haben
- sie hier gegenseitige Unterstützung und Solidarität erleben können
- sie hier mit ihrer eigenen Form von Aggressivität in Kontakt kommen und sich damit auseinandersetzen müssen
- diese Voraussetzungen Raum schaffen, sich mit sich selbst und den eigenen Entwicklungsaufgaben zu beschäftigen

4. Unsere Schwerpunkte

Wir legen einen mädchenstpezifischen Focus auf

- die Aufarbeitung der persönlichen Geschichte
- die Entwicklung der Selbst- und Fremdwahrnehmung im Hinblick auf Stärken und Schwächen, um eine realitätsnahe Selbsteinschätzung zu gewinnen als Voraussetzung für wachsendes Selbstbewusstsein – dieses sowohl im Einzelkontakt als auch im Gruppensetting

- den Umgang mit der eigenen Körperlichkeit, Sexualität und partnerschaftlichen Beziehungen
- die Auseinandersetzung mit der Rolle als heranwachsende Frau – unter Berücksichtigung und In-Frage-Stellung gesellschaftlich geprägter Rollenbilder und Rollenzuweisungen
- die Entwicklung einer Zukunftsperspektive. Dies beinhaltet sowohl die berufliche Orientierung als auch eine möglichst eigenständige Lebensführung.
- ein gezieltes und gegebenenfalls auch konfrontatives Vorgehen seitens der MitarbeiterInnen bei auffälligen Verhaltensweisen jedweder Form, um die Funktion zu betrachten und zu hinterfragen, ob das gewählte Verhalten für das persönlich angestrebte Ziel hilfreich ist.
 - Dies insbesondere bei Opferhaltungen, die für den eigenen Vorteil und das Durchsetzen eigener Interessen instrumentalisiert werden
 - Erlernte Hilflosigkeit
 - Verhaltensweisen, sich tendenziell von Entscheidungen, Interessen und Bedürfnissen anderer Menschen abhängig zu machen
 - Autoaggressiven und selbst verletzenden Verhaltenstendenzen
 - Aggressivem und gewalttätigem Verhalten gegen andere

Ziel ist es, mit den Mädchen für eigenes Verhalten und Handeln ein Reflexionsvermögen zu entwickeln und sich damit auseinander zu setzen, Eigenverantwortung anzuerkennen und die natürlichen Konsequenzen zu tragen. Gleichzeitig werden unterstützend alternative Verhaltensmöglichkeiten aufgezeigt und begleitend eingeübt.

Insgesamt fördern wir die selbstständige Mobilität der Mädchen durch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel bei Freizeitaktivitäten und Heimfahrten. Zudem sind in der Wohngruppe Mofaroller vorhanden und die Mädchen werden motiviert, den entsprechenden Führerschein zu erwerben. Neben einem geringen Eigenanteil werden die Kosten von der Wohngruppe getragen.

5. Das macht uns aus

Als grundlegende Voraussetzung für effizientes pädagogisches Handeln sehen wir eine respektvolle und wertschätzende Haltung gegenüber den Mädchen und ihren Familien, in

Anerkennung ihres „Expertendaseins“ bezüglich der Einschätzung der aktuellen Lebenssituation wie auch zukünftiger Zielvorstellungen.

Die MitarbeiterInnen sind sich ihrer Vorbildfunktion im Hinblick auf Beziehungskonstanz, Konflikt- wie Kompromissbereitschaft, Kritikfähigkeit, Selbstorganisation und Eigenverantwortung, insbesondere bezüglich ihres repräsentierten Frauen- bzw. Männerbildes bewusst und bewegen sich demnach auf persönlicher wie auf Teamebene in einem fortwährenden Prozess der Selbstreflexion.

In diesem Sinn hat das Team die bewusste Entscheidung getroffen, männliche Mitarbeiter ins Team zu integrieren. Die Mädchen können so ein gleichberechtigtes Miteinander von Männern und Frauen erleben.

Der bewusste Umgang mit den unterschiedlichen Wahrnehmungen, Empfindungs- und Handlungsweisen von Frauen und Männern soll in der Arbeit mit den Mädchen dazu beitragen, Rollenzuweisungen und Geschlechtsstereotype in Frage zu stellen. Gleichzeitig möchten wir eine „normale“ zweigeschlechtliche Lebenswelt repräsentieren, keine „männerfreie Zone“.

Im Sinne einer Stärkung der Erziehungskompetenz existiert zusätzlich das einrichtungsinterne und gruppenübergreifende Angebot für Eltern, an einem dreimonatigen Elternkurs „Macht euch stark für starke Kinder“ teilzunehmen.

Mit der Erfahrung der Schwierigkeit des Einlassens auf eine Wohngruppe bei gleichzeitiger Unklarheit der Möglichkeit einer Rückkehr in die Familie bieten wir eine Klärung dieser Frage an. In einem vorher befristeten und klar definiertem Zeitraum (4 – 6 Monate) wird mit der Familie und dem betreuten Mädchen eine intensive Diagnostik erstellt. Neben einer ausführlichen Anamnese, dem Einsatz eines Familienbretts, der Geno- und Soziogrammarbeit werden hier auch standardisierte Familienfragebögen und andere psychometrische Fragebögen (z.B.: EBF-KJ, FEE, JTCl, HAWIK) eingesetzt. Eine Mitarbeiterin arbeitet intensiv mit dem Mädchen an allen Fragen bezüglich einer Integration und ein anderer Mitarbeiter arbeitet wöchentlich mit den Eltern, dem beteiligten Elternteil oder den anderen Mitgliedern der Herkunftsfamilie. In dieser Zeit finden 14-tägig Heimfahrten an den Wochenenden statt und ein Großteil der Ferien wird in der Familie verbracht. Zum Ende dieses Zeitraums gibt es eine fachliche Einschätzung, ob eine Reintegration möglich ist und welche Maßnahmen dafür ergriffen werden müssen. Scheint eine Reintegration aus fachlicher Perspektive nicht sinnvoll zu sein, gibt die Wohngruppe eine Einschätzung darüber ab, welche

Anschlussmaßnahme erfolgen sollte. Dieser Prozess ist transparent und wird mit allen Beteiligten kommuniziert und in der Hilfeplanung besprochen.

6. Das sollte man noch wissen...

Auf dem Hintergrund der Erfahrung, dass die Hilfe von den Mädchen nur angenommen wird und damit gelingen kann, wenn es gelingt, die Eltern sowohl von der Richtigkeit der Hilfe zu überzeugen als auch - und das vor allem - sie in die Hilfe einzubeziehen, haben wir folgende Arbeitsansätze:

- Regelmäßige Eltern- und/oder Familienberatung, ergänzt durch Telefonate, die über die aktuelle Entwicklung des Mädchens informieren. Die Häufigkeit variiert fallspezifisch und situationsbedingt
- Eltern- bzw. Familiengespräche finden meist im elterlichen Haushalt statt, wenn das Mädchen oder auch Geschwister teilnehmen
- Themenschwerpunkte liegen darin
 - Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken
 - familiäre Strukturen und Kommunikationsstile zu analysieren und im gemeinsamen Prozess Alternativen zu entwickeln
 - Diesen Prozess auf systemischer Grundlage zu gestalten, d.h. sich an den Wünschen, Bedürfnissen und Zielen der Jugendlichen wie der Eltern zu orientieren und gemeinsam ressourcen- und lösungsorientiert vorzugehen
 - Transparenz in der pädagogischen Arbeit verkörpern, d.h. Erziehungsverhalten erklären und begründen, um es verständlich und übertragbar zu machen
 - ‚Erziehungspartnerschaften‘ anbieten, d.h. Eltern können am Wohngruppenalltag teilnehmen, um Zeit mit ihrer Tochter zu verbringen und Erziehungsverhalten auszuprobieren bzw. einzuüben. Diese Treffen werden mit dem/der BezugsbetreuerIn vorbereitet und reflektiert
 - Bei regelmäßigen Festen und Feiern (traditionell: Sommerfest, Adventskaffee, Familienbrunch) einschließlich dazu gehöriger Planungen und Vorbereitungen werden Eltern und Familien beteiligt und einbezogen
 - Angebote von Besuchen einschließlich einzelner Übernachtungen von Eltern und/oder Geschwistern